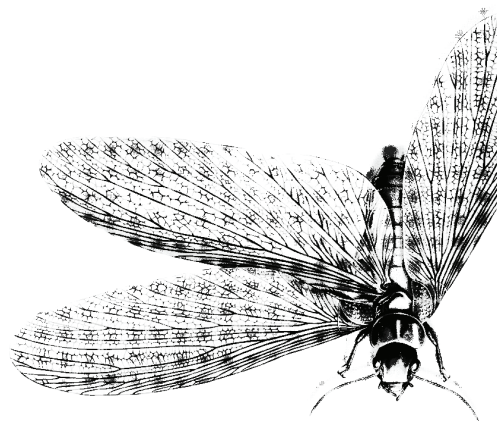


TERMIT★

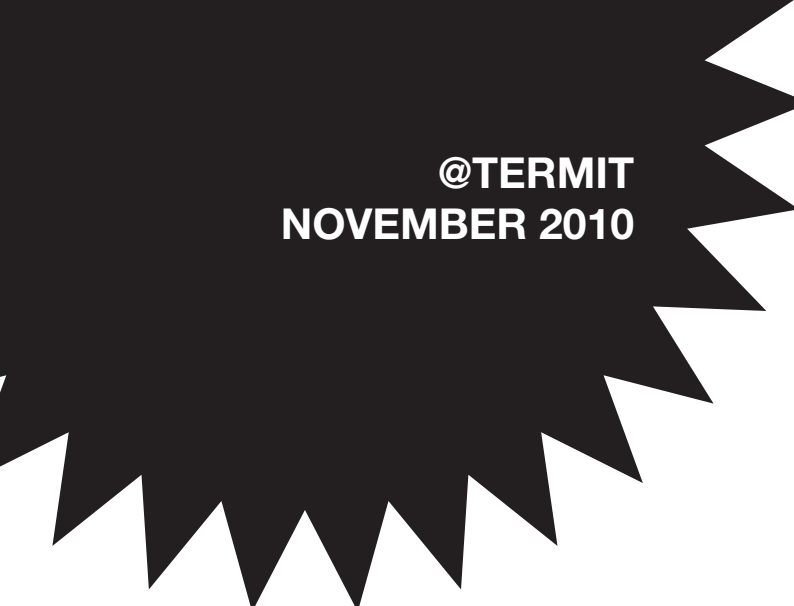


Linke emanzipatorische Flugschrift mit Terminen

CHITON

Dezember 2010

N° 03



**@TERMIT
NOVEMBER 2010**

{ Walter ist immer mit einer Brille, einem rot-weiß gestreiften Pullover und einer Pudelmütze bekleidet. }

Liebe Schädlinge und übriges Gemüse, *der Termit geht in die dritte Runde.*

internes Geplauder

Bei der vorliegenden Ausgabe gab es intern im Redaktionskollektiv große Diskussionen über die Art und Weise, wie wir euch Leser_innen und vor allem Schreiber_innen entgegentreten wollen.

Deshalb planen wir ein großes Redaktionstreffen im Laufe des nächsten Monats, um das Grundkonzept dieses Flugblattes mit Terminen nochmal auszuloten und eventuell neue Mitarbeiter_innen (sowohl für den redaktionellen Teil als auch zum Texteschreiben) bei den Ausgaben anzuwerben.

Inhalt dieser Ausgabe

Wir drucken ein Flugblatt ab, dass uns diesen September in die Hände gefallen ist. Das Flugblatt trägt den wunderbaren Namen: „Schule ist Scheiße“ Aber lest am besten selbst...

Außerdem gibt es seit kurzem ein neues Urteil in unserem Lieblingsverfahren: Unter dem Slogan „Widerstand im Fekterland“ kämpfen zwei Hauptangeklagte gegen Abschiebung und Folter.

Es gibt ab jetzt in jeder Ausgabe eine neue Rubrik. Wie in alten Zeiten drucken wir die besten Songtexte Salzburgs ab. Diesmal der allseits bekannte und beliebte „Fektersong“ von „Hausmusik im Herrgottswinkel“

Ein weiterer Text war ebenfalls ein Flugblatt auf einer der vielen Demonstrationen der Studierenden in den letzten zwei Monaten. Dankend nehmen wir auch diesen Text gerne in den Termit auf: „Der Staat sorgt sich um sein Wachstum und spart bei den Armen“.

Nun zu den zwei Texten, die interne Diskussionen verursacht haben: Es ging bei den Diskussionen um unsere Grundhaltung Texten gegenüber.

Sollen wir Texte, die vielen Leser_innen nicht gefallen könnten so verändern, dass sie ihnen gefallen? Oder sollen wir das Risiko eingehen, dass einige unser Leser_innen angepisst den Termit in eine Ecke schmeißen?

Wir haben uns schlussendlich für beides entschieden: Der erste Text mit dem Titel eines Zitats „Die destruktive Leidenschaft ist auch eine schöpferische Leidenschaft.“ ist die Ursprungsversion des Textes mit Verbesserungen in Punkto Rechtschreibung und Grammatik. Der zweite Text mit dem Titel „#allesbrennt“ ist der Text der von unserem Redak-Team so verändert wurden, dass hoffentlich jede und jeder sich damit einverstanden erklären kann.

Außerdem gibt's natürlich wieder einen Terminplan zum Herausnehmen und Aufhängen.

Vorwort der Redaktion

Dieses Plakat tauchte im September rund um Schulen in Salzburg auf. Anlässlich der Veröffentlichung der PISA-Studie im Dezember könnt ihr hier das Plakat lesen.



★
TERMIT



Sie erfüllt weder unsere Bedürfnisse, noch bringt sie uns, abgesehen von teils stumpfen, veralteten Daten und Fakten, irgendetwas bei.



Wa(h)re Schule

Es geht in erster Linie darum, uns zur Ware zu machen und uns darauf zu trainieren, im kapitalistischen Verwertungssystem als schweigende Arbeitskraft zu funktionieren.

Der Zwang zu Pünktlichkeit, erzwungene Entschuldigung für Abwesenheit bei Krankheit, weiters das Erlernen und Verinnerlichen von monotonen, in einem strikten Zeitrahmen eingebetteten Arbeiten ist absurd und steuert nur einem Ziel zu: Uns schon von klein auf zu unreflektierten, aber für das System funktionierenden Arbeitsmenschen zu erziehen.

Unsere Herkunft und die soziale Stellung unserer Eltern entscheiden, welche Schule wir besuchen werden und somit welcher Platz in der Gesellschaft für uns vorgesehen ist. Wir werden in ein Zwangskollektiv gesteckt und wer sich in "seiner/ihrer Klasse" nicht anpasst, wird die Konsequenzen früh genug zu spüren bekommen. Im späteren Lohnarbeitssystem können wir uns schließlich auch nicht aussuchen, unter welchen Umständen wir zur Arbeit gezwungen werden.

Autorität im Herzen, Scheiße im Hirn!

Im 50-Minuten-Takt werden uns Inhalte in den Kopf gehämmert, die bloß dazu dienen die nächste Schularbeit, den nächsten Test positiv zu absolvieren, uns aber oft in kleinster Weise im weiteren Leben nützen werden.

Diese Inhalte werden uns von "ausgebildeten" Autoritäten vorgeleiert. Diese sollen wir auch nur als Autoritäten betrachten und nicht etwa als vertraute Bezugspersonen, von denen wir lernen könnten. Warum sonst müssen wir unsere Lehpersonen akzeptieren, auch wenn ihre Auffassungen nicht mit unseren übereinstimmen? Respekt beruht auf Gegenseitigkeit!

Gosch'n hoitn und parier'n

Viel zu früh werden wir erkennen müssen, dass dies nur eine abgeschwächte Form des Arbeitslebens ist. Die Schule wird zur Firma, das Lehrpersonal zu unseren Chefitäten. Und was dabei auf jeden Fall gleich bleibt ist die (scheinbar) unantastbare Autorität mit der sie uns gegenüberreten.

Diejenigen, die sich nicht in dieses System eingliedern lassen wollen oder können, werden bestraft. Für Schüler_innen, die sich dem Schulsystem widersetzen, gibt es Disziplinarverfahren und Schulausschlüsse. Für Arbeiter_innen, die sich dem System der Lohnarbeit widersetzen bedeutet das Kündigung. In Schule und in der Arbeit gilt: Ein Rausschmiss bedeutet den Ausschluss aus dem "sozialen" Leben.

Natürlich gibt es auch Lehrpersonen und Chefitäten bei denen konstruktive Kritik und Änderungsvorschläge durchaus erwünscht sind, solange nicht die Abschaffung des gesamten Machtapparates gefordert wird, welcher ihnen ihren Status und ihr Gehalt sichert.

Umsturz. Einsturz. Abrissbirne.

Das kapitalistische (Schul-)System wird immer zwanghaft sein; es wird immer soziale Selektion, Rassismus, Sexismus, Patriarchat, Homophobie, Verwertung und Autoritätshörigkeit mit sich führen.

Egal ob Schule, Praktika oder Arbeit: Es ist längst überfällig die Stützen des Systems anzusägen!

Bringen wir die herrschenden Verhältnisse zu Fall!

!Für eine herrschaftslose, antiautoritäre Gesellschaft ohne Zwänge! Für die Anarchie!

berufungsgericht hebt skandalurteil teilweise auf

neues verfahren in erster instanz

Mit dem heutigen spruch hat der richterInnenrat des berufungsgerichts das skandalurteil von richterin karoline edtstadler in wesentlichen teilen aufgehoben bzw. korrigiert:

für den erstangeklagten wurde das verfahren hinsichtlich des vorwurfes der körpverletzung an die erste instanz zurückverwiesen und das urteil (monate – davon ein monat unbedingt) aufgehoben. dadurch wird das verfahren wieder in die erste instanz zurückverwiesen.

für den zweitangeklagten reduzierte das berufungsgericht das strafausmaß für den widerstand gegen die staatsgewalt von 6 monaten auf 3 monate auf bewährung (2 jahre bedingt).

somit hat sich zwar das berufungsgericht nicht zu einem mutigen schlussstrich unter ein polit-verfahren entschlossen, hat aber immerhin das skandalurteil von richterin edtstadler in wesentlichen teilen aufgehoben. dass dieses urteil nicht halten würde, war eigentlich zu erwarten, zumal die staatsanwaltschaft bereits gegen dieses urteil einspruch zugunsten des erstangeklagten erhob

ben und dies öffentlich mit der politisch beeinflussten richterin begründet hatte.

für den erstangeklagten bedeutet dies nun, wie der vorsitzende richter sagte, "ein teilweise zurück an den start".

somit hat der einfache protest gegen die antiasylpolitik fekters noch für längere zeit juristische folgen in form von verhandlungen und noch ausstehenden urteilen.

der zweitangeklagte muss nun einen schuld-spruch wegen widerstands gegen die staatsgewalt hinnehmen, obwohl er diesen nicht geleistet hat und ihm daher auch nicht schlüssig nachgewiesen werden konnte. hier schenkte auch das berufungsgericht den polizeilich koordinierten aussagen der polizeibeamten uneingeschränkten glauben.

Text zu finden auf widerstand-im-fekterland.at



Widerstand

im

Fekterland

.at

FEKTER SONG

Original: „Weil ich ein Mädchen bin von Lucilectric“

Ja, Grüß Gott ich bin die Mitzi Fekter
In der Schottergrube fühl' ich mich daheim,
Im Internat da war ich taffer als die Nonnen,
Und so mancher hat schon wegen mir geweint,
Und da lache ich na super, das nehm' ich fürs Leben mit,
Und diese Schadenfreude, begleitet mich auf Schritt und
Tritt.

Refrain:

Ich bin so froh, weil ich die Fekter, weil ich die Feeekter
bin ,
weil ich die Fekter bin, weil ich die Fekter bin, weil ich
die Feeekter bin,
Ich find dein Heimatland heraus und schick dich wieder
hin,
weil ich die Fekter bin, weil ich die Fekter bin,
Egal ob Mann ob Frau oder sogar Kind, weil ich die
Feeekter bin.
Schon im Gemeinderat von Attnang-Puchheim,
da war ich gefürchtet und gehasst,
das gefiel sogar dem Wolfgang Schüssel,
darum hab ich immer auf den Kleinen aufgepasst.

Refrain

Brauchst dich nicht wehren Arigona,
Weil ich ja sowieso gewinn'
Weil ich die Feeekter bin.

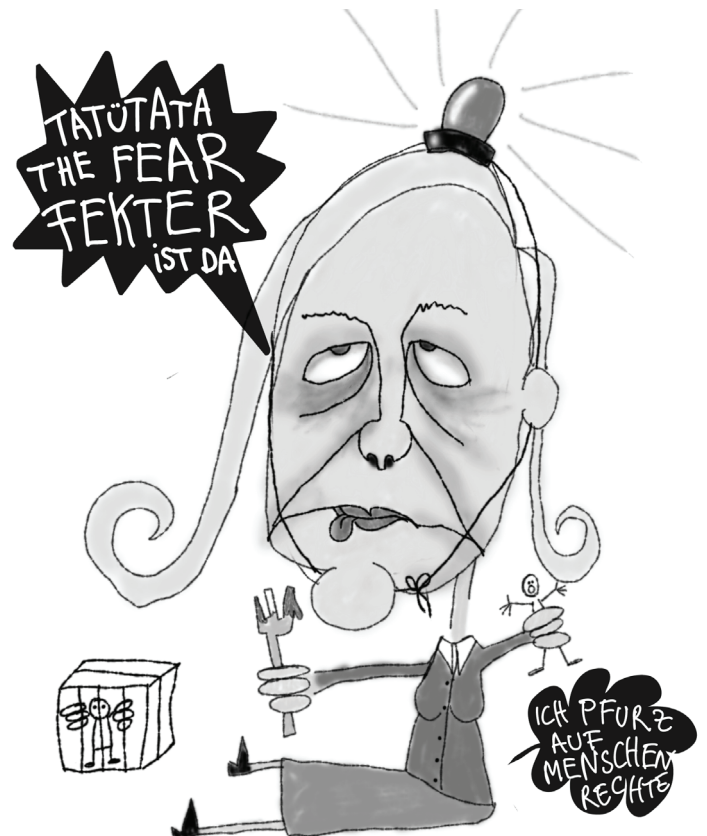
Schaust du mich an mit deinen Rehlein Augen,
dann kümmert mich das noch lange nicht,
du sitzt im Flugzeug,
so schnell kannst du gar nicht schauen,
denn eure Mitzi hält was immer sie verspricht.



Refrain

Brutale Bleibe-Rechtsnovelle kriegt sonst keiner so gut
hin,
Weil ich die Fekter bin, weil ich die Fekter bin,
Mein Wort ist Gesetz,
Denn sonst macht Freiheit keinen Sinn,
Weil ich die Feeekter bin.

Ich bin so froh weil ich die Fekter bin, Weil ich die
Feeekter bin,
Ich find dein Heimatland heraus und schick dich wieder
hin,
Weil ich die Fekter bin, weil ich die Fekter bin,
Fühlst du dich noch so integriert,
als Tschusch bleibst du im Land nicht drin,
Weil ich die Feeekter bin,
Ich find dein Heimatland heraus und schick dich wieder
hin,
weil ich die Fekter bin, weil ich die Fekter bin,
Brauchst gar nicht weinen Arigona,
Weil ich sowieso gewinn'
Weil ich die Feeekter bin.



DER STAAT SORGT SICH UM SEIN WACHSTUM UND SPART BEI DEN ARMEN!

Vor einigen Wochen hat die Bundesregierung ein Sparpaket ausgearbeitet. Dieses sieht Kürzungen in den verschiedensten Bereichen vor. Gespart wird vor allem bei Pflegebedürftigen und Familien, aber auch bei den Pensionen. Zudem werden Massensteuern erhöht (z.B. auf Benzin und Tabak).

Größte Veränderung auf der Ausgabenseite ist die Kürzung der Familienbeihilfe: Sie wird statt bis zum 26. Lebensjahr nur noch bis 24 ausbezahlt. Die Betroffenen erfahren aus den Medien darüber und müssen ihre Lebensplanung entsprechend anpassen. Die Caritas warnt vor einem weiteren Anstieg der Armutsfälle – wohl zu Recht. Das betrifft nicht nur StudentInnen: Aufgrund der Reduktion bzw. Streichung der 13. Familienbeihilfe werden für manche Kinder Hobbys wie z.B. Musikunterricht zum Luxus.

Viele Menschen sind wütend über diese Entscheidung. Unsozial sei sie, unausgeglichen und überhaupt würde hier auf Kosten der Zukunft gespart. Als Reaktion auf die Proteste ruderte die Regierung (zumindest rhetorisch) etwas zurück und versprach "Nachbesserungen". An der grundsätzlichen Ausrichtung des Sparpakets wollen sie jedoch nichts ändern.

Es stellt sich also die Frage:

Warum haben Pröll, Faymann & Co. so entschieden?

Warum sparen sie bei denen, die eh schon wenig haben, wohingegen die Reichen, die Banken und die Unternehmen vergleichsweise ungeschoren davon kommen – obwohl sie kürzlich noch von massiven staatlichen Förderungen wie etwa den Bankenrettungspaketen profitieren konnten? An Unwissenheit über die dadurch entstehenden (zusätzlichen) sozialen Härten kann es nicht liegen.

Der zentrale Grund für die Stoßrichtung des Sparpakets liegt darin, dass dieser Staat schlicht nicht den Zweck verfolgt, seiner Bevölkerung ein gutes Leben zu verschaffen. Daraus wird auch kein Hehl gemacht: Als oberstes Ziel im Staat, da sind sich die Parteien einig, gilt das Wirtschaftswachstum. Bei dieser Art von Wachstum geht es nicht darum, mehr nützliche Sachen zu produzieren, um damit die Bevölkerung zu versorgen.

Im Gegenteil: Es geht immer darum, dass Unternehmen Gewinne machen. Ohne Gewinnaus-

sicht für eine UnternehmerIn wird in der Marktwirtschaft schließlich gar nicht erst angefangen zu produzieren. Die große Mehrheit der Bevölkerung lebt jedoch nicht von Gewinnen, sondern von Löhnen – und die sind immer ein Abzug vom Unternehmensgewinn, weshalb die UnternehmerInnen sie stets so tief wie möglich halten. Das zentrale Ziel dieses Staates, die Unternehmen möglichst viel Gewinn machen zu lassen, steht also in einem direkten Gegensatz zum Interesse der großen Mehrheit der Bevölkerung nach einem möglichst hohen Lohn und somit Zugang zu den Waren.

Neben diesem grundsätzlichen Widerspruch spielt im aktuellen Entwicklungsstadium der Marktwirtschaft die Macht der Finanzmärkte eine große Rolle. Deshalb konnten wir kurz nachdem das Sparpaket öffentlich gemacht wurde im Standard-Interview mit dem Finanzstaatssekretär der SPÖ lesen:

„Es war wichtig, gegenüber den internationalen Finanzmärkten einen vernünftigen Konsolidierungspfad zu präsentieren.“

Zwei Wochen später legte die Ratingagentur „Standard & Poor's“ noch einen drauf: Sie drohte damit, dass die Bonitätsstufe für österreichische Staatsanleihen sinken könnte, wenn das Land nicht auch bei den Pensionen und bei den Gesundheitsausgaben stärker sparen würde. Dies würde die Kreditaufnahme für Österreich verteuern und das Land somit in der Standortkonkurrenz zurückwerfen. Da kommt also noch was auf uns zu!

Diese Beispiele zeigen: Der Staat ist abhängig vom Vertrauen der Finanzmärkte – weil das ermöglicht ihm, noch mehr Kredite aufzunehmen um noch mehr Wachstum zu generieren. Dieses Vertrauen ist krisenbedingt unter Druck. Der Staat versucht nun den Märkten klar zu machen, dass er gewillt ist alles zu tun, damit die Gewinne

wieder fließen. Dabei kann er gleich beweisen, dass er seine lohnabhängige Bevölkerung gut im Griff hat – die nationalen und internationalen Unternehmen wissen das als Basis ihres Gewinnstrebens zu schätzen! Der Staat ist bei diesem Spiel jedoch keinesfalls Opfer der Märkte, im Gegenteil: Die Freiheit der Märkte gilt ihm als Motor seines Wirtschaftswachstums.

Nach dem „Prinzip Wachstum“ funktioniert auch die Uni

Es geht darum, mit möglichst wenig Geld eine Bildungselite heranzuziehen, die den Bedürfnissen der Unternehmen entspricht. Mit den „ideellen Werten der Bildung“ ist es auch nicht weit her: Gefragt sind keine kritischen Menschen, sondern „mündige BürgerInnen“: Also Leute, die zwar schon ein bisschen kritisch sind, dabei aber brav bleiben und die staatlichen Ziele nicht in Frage stellen.

Die aktuellen Kürzungen zeigen einmal mehr: Wer ein gutes Leben will, kommt am Kampf gegen die Logik des Systems nicht vorbei. Unabhängig davon, ob man einen Systemwechsel oder nur wieder länger Familienbeihilfe will: Die PolitikerInnen hören nicht auf gute Ratschläge. Wenn sich etwas ändern soll, muss es gegen diesen Staat und seine VertreterInnen erkämpft werden!

Systemrelevant im Kapitalismus ist das Wachstum des Kapitals – nicht unsere Lebensqualität!



★
TERMIT



7

GRATIS

Gutschein für ein Produkt deiner Wahl

Vorwort der Redaktion

Am 28. 10. 2010 fand in Salzburg eine Studi-Demo statt. Von linksradikaler Seite wurde an deren Verlauf und Organisation Kritik geübt

und in einem Artikel für den Termit formuliert. Der Text löste kontroverse Diskussionen aus. Der zweite Artikel dokumentiert die Auseinandersetzung mit dem ursprünglichen Artikel.

[Text #1]

„Die destruktive Leidenschaft ist auch eine schöpferische Leidenschaft.“

M. Bakunin

Alles was wir getan haben, war der Versuch, zumindest ein Staubkorn im Getriebe zu sein. Oder vielleicht einmal eine halbe Sekunde Freiheit zu schmecken.

Als in Salzburg am 28.10. zum ersten Mal etwas passierte, was nicht von der unbrennt-Elite geplant war, war das schon besonders. Ca. 100-150 Leute (Aktive) und noch einige Passive blockierten ca. eineinhalb Stunden die Staatsbrücke und somit die ganze Innenstadt. Unzählige Busse und PKWs konnten nicht fahren. Alles kam zum Erliegen. Der Staat und die Bosse verstehen nur eine Sprache: Streik, Blockade, Sabotage.

Das Ganze hatte sich spontan ergeben. In der Demo haben sich einfach ein paar Leute hingestellt und die anderen waren mitgezogen. Der

kollektive Widerstand führte zu kreativen Sprechchören und viel Spaß. Die Polizei war zurückhaltend. Sie waren auch nicht besonders viele, die Kolleg_innen steckten wohl im Stau. Es wurde wiederum deutlich, wie einfach es ist sich zu widersetzen.

Den ÖH-Bonzen gefiel das gar nicht. Rhetorik à la „die Demo zieht jetzt weiter“ half nicht viel. Es wurde mitgeteilt, dass eine falsche Message vermittelt werden würde, wessen Message?

Dann gelang der Polizei leider der Übercoup. Es wurde ein williger Studi ausfindig gemacht, der für alle Sitzenden ohne ihres Wissens einen Deal ausmachte! Wir sollten ein Foto mit allen Polizist_innen gemeinsam machen, um eine Message zu vermitteln, die es bis dato noch nicht gab. Die wäre?

Für uns war immer klar, dass wir nie mit Organen des Staates auf einem Foto sein wollen. Niemals, keine Zusammenarbeit mit den Menschen die knüppeln, morden, abschieben und das System am Leben erhalten. Die Idee kam auch noch vom Riepel (*Anm, d. Red: Einsatzleiter der Polizei für die Demo und Leider des Fremdenpolizeilichen Referats in Salzburg*), der für die Abschiebungen in Salzburg verantwortlich ist!

Das Schreckliche: Die meisten nahmen wirklich Teil, sie ließen sich mit den Bullen gemeinsam fotografieren. Weil mensch für das Foto aufstehen musste, war die Blockade plötzlich ziemlich geschrumpft. Die, die auf ihre Manipulation nicht hereingefallen waren, sollten bezahlen.

Nachdem die mutige Masse ein neues Facebook-Profilfoto hatte, war ihr Quentchen Widerstand leider aufgebraucht und sie verließen die Kreu-

zung. Ab hier wurde ein Streifen wieder befahren. Den Leuten, die sitzen geblieben waren, wurde jetzt von der Polizei mit 100€ Verwaltungsstrafe gedroht. Wir waren jetzt wirklich wenig und auch fast keine Studis mehr!

Bitte denkt nach, gemeinsam können wir wirklich etwas erkämpfen!

Auf der Demo waren viele Schüler_innen und auch Arbeiter_innen, in der Unibrennt-Agitation gehen wir vollkommen unter!

Das mit der Familienbeihilfe betrifft nicht nur euch! Die Kürzungen greifen uns alle an. Es gibt unzählige Leute, die Unrecht tagtäglich erfahren und die ihr komplett ausblendet: Migrant_innen, Lehrlinge, Arbeiter_innen, Schüler_innen.



★
TERMIT

GEMEINSAM KÄMPFEN STATT EINSAM VERRECKEN!!
FREIHEIT ENTSTEHT IM KAMPF FÜR DIE BEWEGUNG,
FÜR MEHR STAATSZERLEGUNG!!

GEGEN BULLEN, KAPITALISMUS, STAAT
UND ANDERE MENSCHHEITSPROBLEME!!

FÜR DIE ANARCHIE!!

[Text #2]

#allesbrennt

Alles was wir gewagt haben, war der Versuch zumindest ein Staubkorn im Getriebe zu sein. Einmal eine halbe Sekunde Freiheit zu schmecken.

Als in Salzburg am 28.10. zum ersten Mal seit langem auf einer Demo etwas Ungeplantes passierte, war das schon was Besonderes. Während rund 1500 Menschen gegen die Kürzung der Familienbeihilfe und für die Ausfinanzierung der Universitäten demonstrierten, konnte ein Teil der Demo mehr als eine Stunde die Staatsbrücke und somit die ganze Innenstadt blockieren. Unzählige Busse und PKWs standen still. Der Verkehr kam weiträumig zum Erliegen. Das alleine verhindert noch kein Sparpaket – aber es zeigt, wie mit einer entschlossenen Aktion der alltägliche Gang der Dinge aus dem Takt gebracht werden kann.

Das ganze hatte sich spontan ergeben. Ein paar Leute haben sich hingesetzt und einige andere zogen mit.

Der kollektive Widerstand hat zu kreativen Sprechchören und viel Spaß geführt. Die Polizei war zurückhaltend.

Sie waren auch nicht besonders viele, die Kolleg_innen steckten wohl im Stau. Es wurde deutlich, wie einfach es ist, sich zu widersetzen.

*Blockieren, streiken, besetzen –
Let's do it again!*

Der Abschluss der Aktion war leider weniger gelungen. Zwar fand die Ankündigung der Demo-Veranstalter_innen, sie wolle mit dem Rest der

Demo weiter ziehen, zum Glück wenig Anklang. Viele Menschen blieben trotzdem sitzen. Die Demo wurde daraufhin offiziell aufgelöst. Allerdings fand sich ein Protestierender, der mit der Polizei im Namen der Sitzenden, aber ohne dies mit den anderen Protestierenden abzusprechen, einen Deal machte. Wir sollten ein Foto mit der "Kuschelpolizei Salzburg" machen um eine Message zu vermitteln, die aber nicht allen so klar war. Der Polizei schon: Nachdem nämlich ein Großteil der Blockade aufstand, um sich fotografieren zu lassen, konnte ein Teil der Kreuzung für den Verkehr wieder frei gegeben werden. Nur ein kleiner Teil (ca. 15 Menschen) blieb sitzen. Sie versuchten, den aufstehenden Menschen klar zu machen, dass das eine Strategie der Polizei sei und dass auch die Salzburger Bullen keine Kuschelpolizist_innen sind. Im Gegenteil – sie sind es, die die Folgen des Sparpaketes mit Gewalt in die Tat umsetzen und wenn es der Staat so will, auch mit Gewalt besetzte Universitäten räumen. Man traf jedoch auf taube Ohren. Die meisten spielten mit und waren vielleicht auch ein bisschen zufrieden, ein schönes Foto für ihr Facebook-Profil ergattert zu haben. Die Verbliebenen hingegen wurden von der Gruppenfoto-Einheit der Polizei bedroht. Die Aktion wurde also nicht gemeinsam und solidarisch beendet. Das ist schade – dennoch war die Aktion insgesamt positiv und wir hoffen, dass sich diese Art von zivilem Ungehorsam in Salzburg noch öfters wiederholen wird!

#allesbrennt

Denkt nach, gemeinsam sind wir stärker! Auf der Demo waren viele Schüler_innen, Lehrlinge, prekär lebende oder arbeitende Menschen. Sie gehen im unbrennt-Rummel unter, wo meist nur die Lebenssituation der Student_innen angesprochen wird. Die Folgen der Lebensweise, die wir alle mehr oder weniger (mit-)praktizieren, betreffen aber weite Teile der Bevölkerung. Also raus aus den Hörsälen, Schulen, Büros und Fabriken! Gemeinsam auf die Straßen, gemeinsam sind wir unaussitzbar! Die Proteste in Frankreich, bei denen Studierende gemeinsam mit Lohnarbeiter_innen auf die Straße gehen, streiken und die Produktion blockieren, zeigen, wie Solidarität unter verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen funktionieren kann.

Vergangenes Jahr haben, allen voran, die Studis gezeigt, dass es möglich ist, breite gesellschaftliche Diskurse loszutreten und zu gestalten. Aber es blieb meist beim Reden. Jedes Jahr wieder stehen wir vor der absurden Situation, Abstriche zu machen, weil der „Freie Markt“ das angeblich so braucht. Was wir viel eher brauchen, ist eine radikale Kritik der Politik, die alles den Interessen der Wirtschaft unterordnet und aus der Befriedigung unserer Grundbedürfnisse eine Kosten-Nutzen-Rechnung macht. Die Erfahrung hat gezeigt: Dieser Staat und seine Vollstrecker_innen verstehen nur eine Sprache: Streik, Blockade, Sabotage! In einer Welt, die alle Freuden in Waren verwandelt, bleibt uns nur mehr die Freude, diese Welt der Waren zu zerstören – und die Möglichkeit, eine Gesellschaft aufzubauen, in der unsere Bedürfnisse zählen, nicht die des Kapitals.

*Für mehr zivilen Ungehorsam
und direkte Aktionen!*

*Die kapitalistische Zwangsjacke
an den Nagel hängen!*



Links: kritisches-salzburg.net - kinoki.tk - at.indymedia.org

INFOLADEN SALZBURG

Lasserstraße 26
Offen: Di – Do von 18 – 21 Uhr
infoladensalzburg.wordpress.com

SUB

Müllnerhauptstraße 11b
Offen: Freitags ab 20 Uhr
subsalsburg.blogspot.eu

Wie kann ich mitmachen?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen:

- * Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen.
- * Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.

2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel:

- * Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt.
- * Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen:
kritisches-salzburg.net – Forum – Termit
- * Einreichen: per Mail an: termin@kritisches-salzburg.net oder online auf kritisches-salzburg.net oder „Old-School“
im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
- * Redaktionsschluss: 20. des Vormonats.

3. Verbreitung:

- * „copyleft“ (Der Termit lebt also von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda)

Impressum: Termit – Linke emanzipatorische Flugschrift mit Terminen - Kontakt: termit@kritisches-salzburg.net

